

U-5

Titel	Umweltschutz und Artenvielfalt für Oberbayern		
Antragsteller*innen	Jusos Oberbayern		
Adressat*innen	Juso-Landeskonferenz, BayernSPD-Landesparteitag		
<input type="checkbox"/> angenommen	<input type="checkbox"/> mit Änderungen angenommen	<input type="checkbox"/> abgelehnt	

Umweltschutz und Artenvielfalt für Oberbayern

- 1 Die Klimakrise bedroht unsere Lebensgrundlage. Die Ursachen und Konsequenzen müssen wir deshalb auf
2 allen Ebenen konsequent angehen. Auch auf Landes- und Bezirksebene bekennen wir uns deshalb zur Klima-
3 neutralität 2035. Unseren Teil dazu wollen wir durch eine Beteiligung und Stärkung der dezentralen Energie-
4 versorgung beitragen.
- 5 Der Bezirk Oberbayern umfasst hauptsächlich ländliche Regionen, ist aber durch München städtisch geprägt.
6 Hierdurch ergibt sich eine Konkurrenz der Flächen der ländlichen Regionen als Ausgleichsflächen für die Arten-
7 vielfalt, für die Landwirtschaft aber auch für die Energieversorgung. Eine sorgfältige Abwägung ist notwendig,
8 um die bestmögliche Nutzung sicherzustellen und alle Bedürfnisse zu erfüllen. Die Grundlage dafür ist ein
9 gründliches Monitoring.
- 10 **Landkreisübergreifendes Monitoring der Artenvielfalt und Koordinierung durch den Bezirk**
- 11 Dem Bezirk kommt besondere Verantwortung bei der Koordinierung von landkreisübergreifenden Schutzge-
12 bieten wie Chiemsee, Isarpark und Naturpark Altmühltal. Innerhalb dieser Schutzgebiete muss regelmäßiges
13 Monitoring – gerade auch der Pflanzenwelt – stattfinden, um ihre Wirksamkeit zu kontrollieren. Diese Zahlen
14 sollen innerhalb der Kartierung der Gebiete vermerkt und transparent einsehbar sein. Ein solches Monitoring
15 legt auch die Basis für rechtliche Vorgaben für den Erhalt der Biodiversität und Sanktionen bei Nicht-Einhaltung
16 und kann bei der Entscheidung über Flächennutzung für Photovoltaik oder Windkraft helfen, damit besonders
17 wertvolle Flächen für den Artenschutz erhalten bleiben. Grundsätzlich fordern wir beim Artenschutz ein Weg-
18 gehen von der Betrachtung einzelner Populationen, hin zu einer Betrachtung der Gesamtpopulation. Dabei soll
19 viel mehr die Wirkung eines Standortes für die gesamte Population betrachtet und gewertet werden – inklusive
20 zum Beispiel von Nistmöglichkeiten – als das Vorkommen einzelner Individuen an diesem Standort.
- 21 **Mehr Wald wagen**
- 22 Wir wollen Land- und Forstwirtschaft ökologisch transformieren. Landwirt*innen, Forstwirt*innen, aber auch
23 Hobbygärtner*innen, die Interesse an Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität haben, brauchen leicht zu-
24 gängliche Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Wir fordern, dass der Bezirk solche zusätzlich zur Imkerei-
25 und Fischereiberatung anbietet. Anhand der Kartierungsdaten, soll diese Beratung auch standortbezogen er-
26 folgen, um Korridore für gefährdete Arten zu verbessern.
- 27 Neben der Ökologisierung der bestehenden Forstwirtschaft wollen wir anstatt immer mehr bewirtschafteter
28 Nutzwald auch wieder mehr auf echte Wildnisgebiete setzen. Nachdem der Mensch die Natur und den echten
29 wilden Wald immer weiter zurückgedrängt hat, wollen wir im Sinne echter Biodiversität und Lebensraumerhalt
30 bzw. -Wiederbeschaffung erreichen.
- 31 Der Bezirk Oberbayern erlässt Rechtsverordnungen, über die Landschaftsschutzgebiete, die sich über mehre-
32 re Landkreise oder kreisfreie Städte beziehen. Er kann Beschränkungen zur Bewirtschaftung oder Bebauung
33 erlassen und die Schutzgebietsverordnungen verändern.
- 34 Wir fordern, dass der Bezirk Oberbayern die Schutzverordnungen dahingehend ändert, dass Ausweitung von
35 Bebauung oder Bewirtschaftung unterbunden wird und stattdessen durchsetzen, dass künftig mindestens 5%

36 der Fläche aller Landschaftsschutzgebiete in Wildnisgebiete umgewandelt werden müssen.

37 Echte Wildnisgebiete müssen ausreichend groß sein (über 1.000 Hektar), dürfen nicht bewirtschaftet werden
38 und sollen ein möglichst intaktes Ökosystem schaffen, das sich selbst reguliert und ohne Eingriffe des Men-
39 schen bestehen kann. Jagd, Fischerei oder Holzfällarbeiten sind untersagt, egal ob zu kommerziellen Zwecken
40 oder zur Regulierung des Ökosystems. Der bisherige menschliche Einfluss muss rückabgewickelt werden und
41 sukzessive menschliche Einflussnahme beendet werden.

42 Flächen dürfen nicht weiter privatisiert werden, besonders nicht solche, die als Potenzialflächen für Wildnisge-
43 biete in Frage kommen. Private Flächen, die sich für Wildnisgebiete eignen, sollen perspektivisch in staatliche
44 Hand übergehen, um diese zu verbinden und erweitern zu können. Dadurch könnten wichtige Hürden ge-
45 nommen werden, um beispielsweise auf die Mindestgröße von 1.000 Hektar, die in der NBS definiert ist, zu
46 kommen. Auch bei der Neubepflanzung von Gebieten oder der konkreten Planung von Infrastrukturmaßnah-
47 men müssen Wildnisgebiete besonders berücksichtigt werden. Die Erhöhung des Anteils an Wildnisgebiete
48 und der Ausbau der Windenergie sollen einander nicht im Weg stehen.

49 Zu den Wildnisgebieten sollen umfassende Bildungsangebote vor Ort angeboten werden und Menschen er-
50 möglicht werden, ohne Einfluss zu nehmen, echte Wildnis in der heimischen Gegend kennenzulernen.

51 **Oberbayern summt**

52 Biene ist nicht gleich Biene. In Bayern leben neben der bekannten Honigbiene auch noch etwa 520 verschie-
53 dene Wildbienenarten. Diese sind besonders gefährdet und müssen dementsprechend besonders geschützt
54 werden, denn sie decken ein weitaus größeres Bestäubungsspektrum als die Honigbiene ab und spielen eine
55 wichtige Rolle für die Stabilität des Ökosystems. Wir fordern bei der Imkereiberatung mehr Fokus auf die Stär-
56 kung von Wildbienenpopulationen zu legen, zum Beispiel durch die Vernetzung von Korridoren oder Bereit-
57 stellung von Nistplätzen. Wer Förderungen für Imkerei erhalten möchte, muss nachweisen, einen festgelegten
58 Anteil in solche Projekte zu investieren. Wir sprechen uns gegen Bienen als reines Lifestyleprojekt im eigenen
59 Garten aus, denn Imkerei muss gelernt sein. Das soll sich auch in der Förderung widerspiegeln. Vielmehr sol-
60 len interessierte Hobbyimker*innen durch den Bezirk beraten werden, wie sie geeignete Nistplätze in ihrem
61 Garten anbieten und den Garten bienenfreundlich umgestalten.

62 **Grüne Dächer statt grauer Mauern**

63 Der Klimawandel steht vor der Tür und trotzdem sieht man in immer mehr Gärten in Deutschland Steingär-
64 ten anstelle grüner bepflanzter Gärten. Diese sind nicht weniger pflegeaufwendig und stellen einen enormen
65 Nachteil für den Klimaschutz dar. Deshalb fordern wir das Verbot von Steingärten und die Begrünung von
66 Flachdächern. Somit fördern wir die Biodiversität und wirken dem Artensterben der Wildbienen entgegen.
67 Begrünte Dächer dienen dabei nicht nur dem Klimaschutz, sondern sollen nach Möglichkeit auch den Bewoh-
68 ner*innen zugänglich gemacht werden. So können gemeinschaftliche Projekte und das gemeinsame Begrünen
69 des Flachdaches vorangetrieben werden. Zusätzlich halten wir das Begrünen von Fassaden auch im Nachhin-
70 ein für unterstützenswert, um die Umwelt zu schützen und die Biodiversität voranzutreiben.

71 **Wir sind Teil der Wolfgang**

72 Der Wolf hat eine relevante Bedeutung für das Ökosystem Wald und steht nicht nur aus diesem Grund unter
73 besonderem Schutz. Der wird sowohl durch das Tierschutzrecht als auch das Artenschutzrecht vor Schaden
74 oder Tötung geschützt. Wir unterstützen Ansiedlungsmaßnahmen für den Wolf in Oberbayern und möchten
75 Abschüsse vermeiden. Diese stellen einen Eingriff in das Ökosystem dar.

76 Zusätzlich sehen wir Herdenschutzmaßnahmen durch geeignete Zäune oder Herdenschutztiere als wichtig
77 an und fordern kompetente Beratung, Förderung und Unterstützung von Bäuer*innen.

78 Aktuell wird der Wolf generell als "Problemwolf" und gefährlich abgestempelt. Das stimmt nicht und beeinflusst
79 die Bevölkerung negativ. Daher fordern wir eine flächendeckende Aufklärungs-Kampagne.

80 **Vogelschutz auch gegen das eigene Haustier durchsetzen**

81 Der Vogelbestand ist in den vergangenen Jahrzehnten rasant zurückgegangen. Ein häufiger Grund gegen den
82 Ausbau von Windenergie ist der Vogelschutz. Tatsächlich sind Windräder nur für einen verschwindend ge-
83 ringen Teil der jährlich unnatürlich verendeten Vögel verantwortlich. Die größten Ursachen für den massiven

84 Rückgang der Vogelzahlen sind die Nahrungsmittelknappheit durch Insektensterben, der Mangel an Rückzugs-
85 möglichkeiten durch Bau- bzw. Umbaumaßnahmen und Waldabholzung und der Einsatz von Pestiziden und
86 intensive Landwirtschaft. Nur eine Wiederherstellung der Lebensräume und der Biodiversität kann langfristig
87 die Vogelpopulation schützen. Gegen Wilderei muss zudem strikt vorgegangen werden.

88 Weitere Gründe für das Vogelsterben sind Stromleitungen und der Straßenverkehr. Hier müssen entgegenwir-
89 kende Strategien entwickelt werden. Ebenso sollen Beratungsstrukturen aufgebaut werden, die Privathaushal-
90 te, Kommunen, Unternehmen und Architekt*innen dahingehend beraten, wie beim Verbau von Glaselemen-
91 ten Vogelschutz mitbedacht werden kann.

92 Ein weiterer großer Gefahrenpunkt ist die Hauskatze, die jährlich für einen nicht unwesentlichen Teil der getö-
93 teten Singvögel verantwortlich ist. Der Naturschutzbund Deutschland beschreibt die Problematik wie folgt: "Un-
94 sere Hauskatze stammt von der ägyptischen Falbkatze ab, einer Wildkatze. [...] Ihrem Jagdinstinkt folgend,
95 durchstreifen sie größere Reviere und fangen vor allem Haus und Feldmäuse." Neben kleinen Säugetieren,
96 größeren Insekten, Amphibien und Reptilien sind besonders seltene und geschützte Singvogelarten häufig
97 Opfer der brutalen Stubentiger. Katzen werden so zum letzten und zerstörerischen Faktor einer langen Rei-
98 he an negativen Einflüssen. Die bereits geschwächte Vogelpopulation wird durch die Hauskatze noch weiter
99 geschwächt und an den Rand der Existenz gebracht.

100 Wir fordern zum Schutz von Vögeln die Einführung einer Katzensteuer, deren Einnahmen zum Vogelschutz
101 eingesetzt werden soll. Durch eine Katzensteuer und eine damit einhergehenden Kennzeichnungspflicht kann
102 der Bestand an Hauskatzen, gerade im ländlichen Bereich, kontrolliert werden, die Zahl der besitzer*innenlose
103 Katzen langfristig minimiert werden und Sensibilität für die Verantwortung bei Haltung einer Katze geschaffen
104 werden. Parallel zur Einführung der Katzensteuer soll über den Bezirk ein umfassendes Beratungsangebot
105 aufgebaut werden, das auf die Vermittlung von Kleintier- und Vogelschutzmaßnahmen abzielen soll. Generell
106 soll durch umfangreiches Monitoring eine Datengrundlage über die Situation der Katzenanzahl geschaffen
107 werden und bei großer Zahl von streunenden Tieren eine lokale Kastrationspflicht erlassen werden. Der Bezirk
108 soll dabei die Koordination der vom Land bevollmächtigten Kommunen übernehmen.

109 **Du sollst nicht zum Spaß töten**

110 Der Wald ist kein Spielplatz für Hobby-Jäger*innen, sondern ein komplexes Ökosystem, das unter der Ver-
111 waltung der Förster*innen steht. Diese vertreten die Forstverwaltung und sind für die Bewirtschaftung des
112 Waldes zuständig und vergeben Jagdausübungsrechte.

113 Wir fordern ein Verbot von Hobbyjagd. Nur Berufsjäger*innen sollen im Rahmen ihrer Pflicht, der Ausrüstung
114 von Populationen und Naturbeständen, Tiere entnehmen dürfen, um das Weiterbestehen des Ökosystems si-
115 cherzustellen. Dabei sollte diese Entnahme möglichst schmerzlos für das betroffene Tier und schonend für die
116 übrigen Tiere vollzogen werden. Treib und Drückjagd sollen verboten werden. Ebenso soll die Fallenjagd um-
117 gehend beendet werden, um die Tiere nicht zu quälen und eine unkontrollierte Tötung vorzunehmen.

118 Es sollen keine Jagdlizenzen oder Tagestouren vergeben werden. Das Töten von Tieren darf kein Hobby oder
119 Freizeitbeschäftigung sein, diese Praktik lehnen wir als unmoralisch ab. Besonders das Töten von geschützten
120 Tierarten, was in Deutschland nach wie vor geschieht, muss unterbunden werden.

121 Hobbyjagd läuft darüber hinaus dem Ziel der Biodiversität diametral entgegen. Aktuelle Zahlen zeigen, dass v.
122 a. bejagte Arten zuletzt ihre Populationszahlen erhöhen konnten, im Beispiel von Wildschweinen auf eine für
123 intakte Ökosysteme nicht erträgliche Art, nur zum Zweck sie jagen zu können.

124 Wir fordern, der Bezirk Oberbayern soll in den von ihm verwalteten Wäldern die Hobbyjagd durch die Rechts-
125 verordnungen über die Landschaftsschutzgebiete verbieten.

126 **Achtsamer Umgang mit Ressourcen und Umwelt – Bildung und Öffentlichkeitsarbeit**

127 Der achtsame Umgang mit Ressourcen und der Schutz der Umwelt beginnt bereits im Kindesalter. Deshalb for-
128 dern wir die Förderung von Initiativen und Bildungsprogrammen, die den Umgang mit Ressourcen beinhalten.
129 Besondere Potenziale sehen wir in Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie in der Kooperation mit Bildungs-
130 einrichtungen.

131 Dabei soll Kindern das Thema so vermittelt werden, dass sie es ihrem Alter gerecht verstehen und verarbei-
132 ten können, aber auch Spiele und Spaß sollen nicht zu kurz kommen. So verbinden Kinder mit dem Thema

133 Ressourcenschonung und Umweltschutz etwas Positives. Beispiele für solche Initiativen können “Clean up
134 Days” in Kindergärten, Grundschulen oder Jugendzentren sein, “Upcycling Projekte” bei denen die Kinder be-
135 reits weggeworfenes wiederverwenden, um beispielsweise zu basteln oder handwerklich aktiv zu sein. Für
136 ältere Kinder bieten sich beispielsweise Kleidertauschpartys an. Dabei zeigt sich, dass Kleidung nicht immer
137 neu gekauft werden muss, sondern durchaus länger hält und man so einen Teil zum Klimaschutz beitragen
138 kann.

Antragsteller*innen

Jusos Oberbayern

E-Mail: buero@jusos-obb.de

Telefon: